

zu sein, und zwingt ihn dafür, seinen Willen nur durch die kleinlichen Hebel weltlicher Klugheit durchzusetzen. Darum Constitution, aber nur mit einem starken Könige, der das Palladium einer starken Regierung, also das Palladium des Palladiums der Wohlfahrt des Volkes ist! Das Königthum wollen wir auch vom Könige unterscheiden, aber nicht, um dadurch das Ansehen des Königs zu vermindern, sondern um dadurch das Ansehen des Königs zu vermehren. Denn nach Gottes Segen ist an des Königs Ansehen Alles gelegen.

Worauf beruht die Differenz der Ansichten der Rechten und der Linken in unsern Kammern.

In einem Lande, welches seine Verfassung geändert hat, geht man anfangs eben so leicht rechts als links zu weit. Beides geschieht, weil man die alte Verfassung noch zu sehr vor Augen hat. Das Eine, weil man nur auf die Vorzüge der alten Verfassung sieht, das Andere, weil man nur auf die Nachteile der alten Verfassung schaut und daher ganz natürlich bestrebt ist, in die neue so wenig als möglich von ihr aufzunehmen. Indem man das Natürliche des Strebens auf der einen Seite von der andern nicht anerkennt, ist man stets in Gefahr, den Zwang der einseitigen Ansicht als Folge eines freien Entschlusses und da dieser der eigenen guten Absicht nicht entspricht, als das Ergebnis eines bösen oder wenigstens unpatriotischen Willens anzusehen und darum sich zum Hasse der entgegengesetzten Partei berechtigt zu halten.

Leider ist man in unserm Parlamente, namentlich in der 2. Kammer, dieser Gefahr erlegen. Daher hat sich in derselben zwischen der Rechten und der Linken eine große Schroffheit herausgestellt, während doch die Mitglieder der einen, wie die der andern an Gesinnung gleich ehrenwerthe Männer sind. Dies ist um so bedauerlicher, als die gegenseitige Verkennung in den Kammern leicht auf das Volk selbst übergeht. Das Volk zerfällt dann, wie die Kammern, in zwei Heerhaufen, welche sich gegenseitig gerade so behandeln, wie die Parteien in den Kammern. Ein solcher Bruch des Volks in zwei Theile ist aber ein großes Unglück für den Staat, denn er macht ihn krank und ohnmächtig, was bei verwickelten Zeitumständen doppelt gefährlich ist.

Wie soll nun dieser Gefahr abgeholfen werden? Soll man zu den alten Zuständen zurückkehren, die neue Verfassung über den Bord werfen, dem Volke jede Mitbertheiligung an der Staatsregierung versagen? Das scheint allerdings das einfachste Mittel, und es möchte nicht an ehrenwerthen Männern fehlen,

die dieses Mittel zum Heil des Vaterlandes von ganzem Herzen zur Anwendung gebracht wünschen; aber sie vergessen, daß ein Staat, der einmal in eine solche Krankheit verfallen ist, sich durch keine Umkehr zu dem Alten daraus erretten kann, daß jede Umkehr zum Alten im besten Falle nur ein palliatives Beruhigungsmittel ist, das nicht lange anhält und später das alte Uebel nur um so heftiger auftreten läßt. Staaten sind Organismen, wie die Individuen, die sie bilden, und müssen gewisse Entwicklungsstadien durchlaufen, die um so schneller und gefahrloser vorübergehen, je weniger sich die entgegengesetzten Parteien verfeuern.

Das einzige Mittel also, das wir besitzen, unserm Staate über die Krisis hinweg zu helfen, in welcher er sich befindet, sind wir selbst, ist die Toleranz, mit der wir die sich entgegengesetzten Ansichten ertragen. Der Staat hat nie eine Verfassung, die alle Staatsgenossen befriedigt. Das aber ist an sich kein Grund, die Verfassung zu ändern; sobald man aber einmal zu einer neuen Verfassung übergegangen ist, so kann man nicht wieder zur alten zurückkehren, ohne in eine Unnatürlichkeit zu verfallen, aus einer Entwicklungsstadienkrankheit in eine wahre Krankheit zu gerathen, die die Existenz des Staates wirklich in Gefahr setzt. Darum Sorge Jeder nach Kräften dafür, daß bei uns entgegengesetzt politische Ansichten nur als Ansichten betrachtet, nicht aber den Trägern derselben als moralische Fehler aufgebürdet werden, daß ferner der Regierung das Feld ihrer Thätigkeit so wenig als möglich beengt werde, denn nur dadurch ist sie im Stande, sich über den Parteien zu halten und, von der Krankheit unberührt, beiden Seiten gerecht zu werden, wie es die Natur der Umstände mit sich bringt.

Wessen wir hiernach die Absicht unserer Linken in der zweiten Kammer, aus Empfindlichkeit darüber, daß ihre Vorschläge so wenig durchgehen, aus der Kammer zu treten; so müssen wir dieselbe eine traurige Verwirrung nennen, die bei sonst so ehrenwerthen Männern nur aus einer gänzlichen Verkennung der objectiven Verhältnisse hervorgehen kann. Es wäre ein solcher Schritt in der gegenwärtigen Zeit, wo ein großer Theil des Volks durch die Unvorsichtigkeiten und Unüberlegtheiten der Presse ohnehin mit Besorgnissen überfüllt worden ist, ein offener Versuch, die ungerechten Besorgnisse in der Bevölkerung zu noch ungerechteren Handlungen steigern; es wäre ein solcher Schritt nicht bloß eine Thorheit, es wäre auch eine Bosheit. Eben deshalb aber dürfte er nur ein Gerücht bleiben, ausgestreut, um die Tagespresse zu beschäftigen und den Feinden der Regierung neuen Stoff zu Verläumdungen zu geben.